

HINTERGRUND

Ganter rührte Seefischer

Ganter „Martin“ ist vielen Döbriachern ein Begriff. Vor einigen Jahren war das Tier am Ostufer des Millstätter Sees aufgetaucht, nachdem es offensichtlich seine Gefährtin verloren hatte. Der einsame Vogel setzte verzweifelte Versuche, sich wieder zu binden: und das mit einigen Irrwegen. So tat sich „Martin“ eine Zeit lang mit einer weiblichen Graugans, dann wieder mit einer Haubentaucherin zusammen. Tierfreunde waren vom Schicksal des verwitweten Ganters gerührt und schufen Abhilfe. Ende gut, alles gut: Die Besitzer des Hotels Seefischer machten die allein-stehende Gans-Dame „Luna“ ausfindig und stellten sie dem Zukünftigen vor. Mit Erfolg: Das Pärchen watschelt seither zufrieden im Umkreis der Fischerhütte herum.



Richard Zuzek, Obmann der Radentheiner Sportfischer mit zwei jungen Anglern (gr. Bild). Dass das Hobby verbindet, beweist seit Jahrzehnten das Ehepaar Lotte und Andreas Flatschacher (o. l.). Renken beißen auch heuer zaghaft.



Ganter „Martin“ fand im Döbriacher Territorium sein Glück.

Döbriachern liegt

Sportfischer Radenthein sind stolz auf idyllisch gelegene Heimstätte samt 80 Bootsstellplätzen am Ostufer des Millstätter Sees. Kritik an der intensiven Netzfischerei. „Müssen verhindern, dass aus Gewässer Fischzucht wird.“

Den Döbriachern liegt das Fischen im Blut. Ist doch die Geschichte des Ortes am Ostufer des Millstätter Sees seit altersher engstens mit Petrijüngern verbunden und war einst sogar das größte Fischerdorf am 11,5 Kilometer langen Oberkärntner Gewässer. Auch die erste urkundliche Erwähnung Döbriachs aus dem Jahr 1177 hebt im Zusatz den Fischfang hervor. „Anfänglich war hier die Fischerei, dann erst kam die Landwirtschaft“, weiß Richard Zuzek, Obmann der Interessengemeinschaft der Sportfischer Radenthein. Der Verein zählt rund 150 aktive Angler, welche sich an einem Bootsplatz mit 80



Stellplätzen und eigener Fischerhütte neben dem Parkbad in Döbriach erfeuen können. Das wunderschön gelegene Areal dient nicht nur als „Basislager“, sondern auch als wichtiger Begegnungs- wie Kommunikationsort. Gepachtet wurde das Grundstück 1992, als sich der Verein selbständig

machte. Konkret hatte sich damals die Interessengemeinschaft aus dem Verband der Österreichischen Arbeiter-Fischerei-Vereine gelöst und ihre Agenden selbst in die Hand genommen. Das Vereinsleben der Petrijünger ist ein geselliges und kameradschaftliches, wobei die Mitglieder an di-

Fischerei im Blut

versen Veranstaltungen teilnehmen sowie eigene Anglerevents organisieren. Doch ist die Idylle seit einigen Jahren auch getrübt. Mit dem drastischen Rückgang der Fangergebnisse, kommen den Sportanglern – wie auch den anderen Fischervereinen am Millstätter See – peu á peu die Petrijünger und damit auch notwendige Einnahmen abhanden. Das Problem wird bekanntlich von vielen Anglern in Zusammenhang mit der intensiven Netzfischerei durch die Seelehensbesitzer gesehen. Der Fokus beim Besatz wird auf Renken gelegt. Eine Tatsache, welche auch Kritik erntet. „Es muss vermieden werden, dass der See eine Fischzucht wird“, sagt etwa Radentheins Bürgermeister, Martin Hipp, selbst leidenschaftlicher Angler

und Vereinsmitglied. Damit werde die gesamte Ökologie kaputt gemacht. Demnach müssten u. a. auch Hechte, Zander, Barsche und Karpfen eingesetzt werden. Die Sportfischer fordern zudem

Netzbeschränkungen und fanden innerhalb kürzester Zeit 730 Gleichgesinnte, die eine dementsprechende Petition unterschrieben.

@ jolanda.woschitz@ktz.at



Austausch unter Anglern: Bgm. Martin Hipp (M.) mit den langjährigen Mitgliedern Dieter Färber und Fischexperte Emil Grasser (r.).

PETRI HEIL!



„Als Döbriacher liegt mir der Fischbesatz im Millstätter See besonders am Herzen.“
Dieter Färber

Dieter Färber aus Döbriach ist seit 50 Jahren (!) Mitglied der IG Sportfischer Radenthein. Der pensionierte Gemeindebedienstete sitzt während der Sommermonate täglich mindestens fünf Stunden am Wasser.